

kaum mehr berücksichtigt sind. Der 2. Teil schildert im einzelnen die Regierung Dagoberts, seine innere und äußere Politik, sein Verhältnis zum Christentum und zu St. Denis. Dabei ist B. der Gefahr nicht ganz entgangen, die jedem Biographen droht: Bedeutung und Leistung seines Helden zu überschätzen. Freilich liegt dies zugleich in der Linie des nationalen französischen Geschichtsbildes, das B. in kennzeichnender Weise vertritt: es läßt Dagobert erscheinen als „l'un des premiers fondateurs de l'unité française“, dessen Werk das Chlodwigs fortsetzt und - - nach der maßlosen und daher „unlateinischen“ Übersteigerung des karolingischen Kaiserreiches von den Kapetingern wieder aufgenommen, in der endgültigen französischen Einheit seine Krönung finde.

Im Felde.

B. Buchner.

Gian Piero Bognetti, *Arimannie e guariganghe* (Wirtschaft und Kultur [Doppschrift] 1938, 109—134). Die bei Pisa liegenden guariganghe seien eine Parallelererscheinung zu den Arimannien: auch sie seien langobardische Militärsiedlungen, aber statt der Arimannen mit Ausländern (wargangi) besetzt. Beide Einrichtungen seien in Nachahmung der byzantinischen Heeresverfassung erfolgt. Bognetti knüpft wiederholt an Sed. Schneider an und setzt sich mit ihm auseinander.

C. E.

Ernst Klebel, *Langobarden, Bajuwaren, Slawen* (Mitteilungen der Anthropolog. Gesellschaft zu Wien 69, 1939, 41—116). Der Aufsatz sucht den besonders für das Bajuwarenproblem sehr fühlbaren Mangel an schriftlichen Quellen auszugleichen durch virtuose Verbindung der eigentlichen historischen Methode mit den Methoden der Vorgeschichte, der Ortsnamenfunde, der Sagen- und der Sprachforschung. Dabei treten eine Fülle neuer Erkenntnisse und Ausblicke hervor, die der Verf. in manchen Fällen wohl mit zu großer Vorsicht - - der Forschung zunächst mehr als Arbeitshypothesen unterbreiten möchte. Neben einer zeitlichen und örtlichen Festlegung des Wanderweges der Langobarden und genaueren Daten zum Vorrücken der Slawen dankt man der Arbeit wertvolle Einzelheiten zur ersten Niederlassung der Bajuwaren, während das Problem ihrer völkischen Herkunft noch nicht gelöst wird. „Als wahrscheinlichste Annahme“ vertritt K., „daß alle in Böhmen und Mähren sitzenden Germanensplitter zur Entstehung des bajuwarischen Stammes beigetragen haben, daß der Stamm aber nicht in Böhmen, sondern an der Donau zusammenwuchs“

H. Lö.

W. Kowalenko, *Grody i osadnictwo grodowe Wielkopolski wczesnohistorycznej (od VII do XII wieku)* (Burgen und Burgsiedlungsweisen des frühgeschichtlichen Großpolen; vom 7.-12. Jh.).